

Eva Hahn: **Václav Havel und Deutschland**

(veröffentlicht als *Václav Havel et l'Allemagne*, in: *Bulletin de l'Amitié Franco-Tchéco-Slovaque* 2012, 1, S. 18-20)

„Die Tschechoslowakei ist heute das am dichtesten mit Theatern bebaute Land Europas.“ Das erfuhren die Leser des großen deutschen Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* im September 1965. Unter der Überschrift „Dramatischer Export“ wurden dabei auch die neuesten Stücke des 29-jährigen „Star-Autors Václav Havel“ genannt. *Das Gartenfest* sei damals an 19 deutschsprachigen Bühnen gespielt worden, und um das soeben in Prag aufgeführte nächste Stück, *Die Benachrichtigung*, hätten sich auch schon zahlreiche Theater bemüht. Das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an Václav Havel ließ seitdem nicht nach, auch wenn sich sein Image im Laufe der folgenden Jahrzehnte mehrfach verändern sollte.

Václav Havel gehörte nicht zu jenen europäischen Intellektuellen, die eine besondere Vorliebe für das deutsche Kulturleben auszeichnete, wie etwa seinerzeit Romain Rolland. Auch gehörte er nicht zu jenen tschechischen Literaten, die seit Mitte der 1960er Jahre in der medialen Landschaft der Bundesrepublik als Vermittler zwischen der tschechischen und der deutschen Öffentlichkeit präsent waren, wie etwa Pavel Kohout, dessen politisch-historische Debatten mit Günter Grass in der Wochenzeitung *Die Zeit* unter dem Titel *Briefe über die Grenze* schon 1968 in Buchform erschienen und dessen zahlreiche literarische Werke die deutsch-tschechischen Beziehungen in der Vergangenheit und Gegenwart thematisieren.

In den beiden freien deutschsprachigen Nachbarstaaten, in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland, war seit der Mitte der 1960er Jahre das Interesse am innenpolitischen und kulturellen Leben der Tschechoslowakei, wozu auch die Lebensschicksale Havels gehörten, stets relativ groß. Er wurde schon 1968 mit dem Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur geehrt, der ersten seiner später so zahlreichen ausländischen Auszeichnungen, und in der Bundesrepublik fand er seit 1963 einen unermüdlichen Förderer in dem bekannten Rowohlt Verlag. „Gratuliere Klaus Juncker zu seinem kommenden sechzigsten Geburtstag“, schrieb Havel am 10. April 1982 aus dem Gefängnis an seine Frau Olga. „Wäre Klaus nicht gewesen und hätte er damals (wohl ziemlich riskant) nicht auf einen im Ausland noch völlig unbekanntem, erst beginnenden tschechischen Autor gesetzt (dessen Stücke darüber hinaus voll unübersetzbarer, halsbrecherischer sprachlicher Wendungen waren), so würde von mir als Dramatiker vielleicht niemand wissen (außer einigen zu Hause, die sich an ferne Zeiten erinnern, als meine Stücke in meinem Land gespielt wurden).“

Der Rowohlt Verlag wurde rasch zur wichtigen Drehscheibe der öffentlicher Wirkung Havels. Dessen Erfahrungen, intellektuelle und politische Entwicklung sowie Tapferkeit als Dissident in den 1970er und 1980er Jahren prägten sein Bild in der deutschen Öffentlichkeit jener Zeit. Havel als Widerständler und Essayist schien den Dramatiker Havel zu überschatten, und zu seinen Bewunderern gehörten nun revoltierende humanistisch orientierte Teile der deutschen Gesellschaft ebenso wie radikale antikommunistische Ideologen, denen mutige Bürgerrechtler in ihrer eigenen Gesellschaft ein Dorn im Auge waren. Er selbst fühlte sich zu Ersteren hingezogen: „Wäre ich zum Beispiel ein Westdeutscher“, schrieb er 1982, „würde ich wahrscheinlich in dieser Zeit - neben vielen anderen Dingen - den Bau der neuen Startbahn in Frankfurt verhindern, würde Unterschriften gegen die Aufstellung von Pershing 2 und Cruise Missile sammeln und die ‚Grünen‘ wählen.“

In der traditionsreichen Paulskirche zu Frankfurt am Main, wo 1848 die erste deutsche Nationalversammlung erfolglos getagt hatte, um ein modernes demokratisches Deutschland zu gründen, wurde am 15. Oktober 1989 Václav Havel mit einem der feinsten Preise geehrt, die das heutige Deutschland für intellektuelle Leistungen zu vergeben hat: mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Havels „integres Verhalten, sein ‚Versuch‘, in der Wahrheit zu leben“ sind vorbildlich und überzeugend“, hieß es in der Begründung: „Sein Wort ist lebendiger Ausdruck des Widerstands und der Hoffnung.“ Die Laudatio auf den Preisträger hielt entsprechend seinem Wunsch nicht ein deutscher Intellektueller, sondern André Glucksmann. Doch begann damals ein neues Kapitel in der deutschen Rezeption von Václav Havel.

Havel durfte nicht ausreisen, um den Preis persönlich entgegenzunehmen, und schrieb deswegen einen Brief an den damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Daraus zitierte das deutsche Staats-

oberhaupt in seiner Weihnachtsansprache jene Sätze, in denen Havel sein Bedauern über die Nachkriegsbehandlung der Deutschen in seinem Lande zum Ausdruck brachte. Kurz darauf wurde Havel zum Präsidenten der Tschechoslowakei gewählt, und seitdem wird in der deutschen Öffentlichkeit tradiert, Havel habe sich als erster und bisher einziger tschechischer Spitzenpolitiker für die Aussiedlung der knapp drei Millionen Deutschen in den Jahren 1945/46 entschuldigt. So konnten auch die Worte der Bundeskanzlerin Angela Merkel an Havels Todestag – „gerade auch wir Deutsche haben ihm viel zu verdanken“ – kaum anders denn als ein Hinweis auf die Entschuldigungslegende verstanden werden.

Die Verwandlung des Dissidenten in den Präsidenten verzauberte Menschen weltweit, aber in Deutschland erhielt Havels neues Bild eine neue Note. In den konfliktreichen deutsch-tschechischen Beziehungen der 1990er Jahre verfestigte sich die Meinung, Havel sei ein besonderer Freund der Deutschen, und dafür sprach Einiges. Daß ihm die Befriedung der gegenseitigen Beziehungen zweifellos am Herzen lag, zeigt schon allein seine Internetpräsentation; unter seinen Lieblingsthemen wie ‚Menschenrechte‘, ‚Europa als Aufgabe‘, ‚Globalisierung‘ oder ‚Nordatlantische Allianz‘ wird auch das Thema ‚Tschechen und Deutsche‘ hervorgehoben. Doch hat sich Havel in diesem Falle um die Wahrheit vergeblich bemüht: eine Legende über sich selbst vermochte er nicht zu widerlegen. Jene an Richard von Weizsäcker gerichteten Worte von 1989 seien nämlich keine ‚Entschuldigung‘ gewesen, wiederholte er immer wieder: „Ich habe also damals als Privatmann ohne Amt gesprochen und mich weder für mich noch für den Staat entschuldigt“, er habe sich „unmittelbar für nichts entschuldigt, unter anderem auch gerade, weil ich dazu von niemandem ein ausdrückliches Mandat hatte.“

In der erwähnten Internetpräsentation zum Thema ‚Tschechen und Deutsche‘ erfährt der Leser nicht viel über Deutschland, findet dafür jedoch die Begründung für Havels Engagement in diesem Bereich: „Für uns bedeutet das Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen mehr als bloß eines von vielen Themen unserer Diplomatie. Es ist Teil unseres Schicksals, sogar Teil unserer Identität. Deutschland ist unsere Inspiration wie unser Schmerz, eine Quelle von verständlichen Traumata, von mancherlei Vorurteilen und Irrglauben sowie von Maßstäben, auf die wir uns beziehen.“

Havel war sich der schwerwiegenden historischen Belastungen der deutsch-tschechischen Beziehungen wohl bewußt, wie aus seiner 1989 bei der Frankfurter Preisverleihung vorgelesenen Rede hervorgeht: „Jahrhundertlang hatten wir - Sie und wir, das heißt Deutsche und Tschechen - vielfältige Schwierigkeiten mit unserem Zusammenleben in Mitteleuropa. Für Sie kann ich nicht sprechen, doch ich glaube, daß ich für uns verantwortlich sagen kann, daß sich die uralten und über Jahrhunderte hinweg auf verschiedenste Weise genährten nationalen Animositäten, Vorurteile und Leidenschaften bei uns, den Tschechen, in den letzten Jahrzehnten verflüchtigt haben.“ Ganz offensichtlich erwartete Havel nicht jene Belastungen, denen er sich bald danach als Präsident ausgesetzt sah, und mit umso mehr Energie bemühte er sich nun um deren Befriedung.

Im Jahre 2006 war Václav Havel mit dem Stand der deutsch-tschechischen Beziehungen zufrieden, doch er deutete auch an, daß ihm Deutschland nach wie vor ein wenig rätselhaft erschien: „Wir hatten damals einen großzügigen Plan einer bestimmten Wiedergutmachung der Folgen des Abschubs. Dieser Plan hätte niemandem geschadet und allen genützt, aber die deutsche Seite hat ihn leider nicht angenommen. Er schien ihr anscheinend zu gewagt, und ich verdächtige Kanzler Kohl ein wenig, daß er die Sache einschlafen ließ, weil er nicht wollte, daß sie ein für allemal vom Tisch war. Manchmal ist es vorteilhaft, gewisse Probleme durch eine bestimmte Untätigkeit zu nähren, denn man weiß nie, wann sie zu etwas gut sein werden und wer alles sie für etwas wird gebrauchen können.“

Als Havel und andere tschechische Spitzenpolitiker jenen erwähnten „Plan“ präsentierten, um den einst ausgesiedelten Deutschen entgegenzukommen, kritisierte unter der Überschrift „... und Kohl schweigt“ auch *Der Spiegel* die Politik des damaligen Bundeskanzlers. Kohl würdigte seinerseits am Lebensende Havel als einen „großen Mann, ohne den die Freiheit nicht möglich gewesen wäre“. Auch dies zeigt, wie vielfältig die Beziehungen zwischen Václav Havel und Deutschland waren. Er fand in unterschiedlichen Kreisen der deutschen Gesellschaft zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich motivierte Bewunderer, und am Ende waren sich alle einig, dass Václav Havel eine außerordentliche Persönlichkeit der europäischen Geschichte war.